

Friedrich Schiller, Maria Stuart, IV. Aufzug, 10. Auftritt

Lösungsvorschlag

Zehnter Auftritt

Elisabeth allein.

O Sklaverei des Volksdiensts! Schmäbliche
Knechtschaft - Wie bin ichs müde, diesem Götzen
Zu schmeicheln, den mein Innerstes verachtet!
Wann soll ich frei auf diesem Throne stehn!
Die Meinung muß ich ehren, um das Lob
Der Menge buhlen, einem Pöbel muß ichs
Recht machen, dem der Gaukler nur gefällt.
O der ist noch nicht König, der der Welt
Gefallen muß! Nur der ists, der bei seinem Tun
Nach keines Menschen Beifall braucht zu fragen.
Warum hab ich Gerechtigkeit geübt,
Willkür gehaßt mein Leben lang, daß ich
Für diese erste unvermeidliche
Gewalttat selbst die Hände mir gefesselt!
Das Muster, das ich selber gab, verdammt mich!
War ich tyrannisch, wie die spanische
Maria war, mein Vorfahr auf dem Thron, ich
könnte
Jetzt ohne Tadel Königsblut versprühen!
Doch wars denn meine eigne freie Wahl
Gerecht zu sein? Die allgewaltige
Notwendigkeit, die auch das freie Wollen
Der Könige zwingt, gebot mir diese Tugend.
Umgeben rings von Feinden hält mich nur
Die Volksgunst auf dem angefochtenen Thron.
Mich zu vernichten streben alle Mächte
Des festen Landes. Unversöhnlich schleudert
Der römische Papst den Bannfluch auf mein
Haupt,
Mit falschem Bruderkuß verrät mich Frankreich,
Und öffnen, wütenden Vertilgungskrieg
Bereitet mir der Spanier auf den Meeren.
So steh ich kämpfend gegen eine Welt,

Ein wehrlos Weib! Mit hohen Tugenden
Muß ich die Blöße meines Rechts bedecken,
Den Flecken meiner fürstlichen Geburt,
Wodurch der eigne Vater mich geschändet.
Umsonst bedeck ich ihn - Der Gegner Haß
Hat ihn entblößt, und stellt mir diese Stuart,
Ein ewig drohendes Gespenst, entgegen.
Nein, diese Furcht soll endigen!
Ihr Haupt soll fallen. Ich will Frieden haben!
- Sie ist die Furie meines Lebens! Mir
Ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet.
Wo ich mir eine Freude, eine Hoffnung
Gepflanzt, da liegt die Höllenschlange mir
Im Wege. Sie entreißt mir den Geliebten,
Den Bräutigam raubt sie mir! Maria Stuart
Heißt jedes Unglück, das mich niederschlägt!
Ist sie aus den Lebendigen vertilgt,
Frei bin ich, wie die Luft auf den Gebirgen.
Stillschweigen.
Mit welchem Hohn sie auf mich nieder sah,
Als sollte mich der Blick zu Boden blitzen!
Ohnmächtige! Ich führe beßre Waffen,
Sie treffen tödlich, und du bist nicht mehr!
Mit raschem Schritt nach dem Tische gehend
und die Feder ergreifend.
Ein Bastard bin ich dir? - Unglückliche!
Ich bin es nur, so lang du lebst und atmest.
Der Zweifel meiner fürstlichen Geburt
Er ist getilgt, sobald ich dich vertilge.
Sobald dem Briten keine Wahl mehr bleibt,
Bin ich im echten Ehebett geboren!
Sie unterschreibt mit einem raschen,
festen Federzug, läßt dann die Feder fallen,
und tritt mit einem Ausdruck des Schreckens
zurück. Nach einer Pause klingelt sie.

Einordnung der Szene in den Handlungsverlauf

Elisabeth ist nur knapp einem Attentat entgangen. Das Volk fordert nun die Hinrichtung Maria Stuarts, die als Anstifterin des Anschlags betrachtet wird. Nach einer Diskussion mit dem Thronrat, bei der alle Mitglieder noch einmal ihre Standpunkte verdeutlichen, will Elisabeth nun alleine, mit sich und Gott, eine Entscheidung treffen.

Funktion im Aufbau des Stückes: Entscheidungsmonolog

Gedanklicher Aufbau und stilistische Mittel des Monologs:

- Elisabeth beklagt ihre Unfreiheit, ihre Abhängigkeit von der Gunst des Volkes, das sie wegen seiner Wankelmütigkeit und Sensationslust verachtet. (Ausrufe, Dopplung, rhetorische Frage)
- Sie reflektiert über ihre Ethik, indem sie sie mit den Verhaltensweisen ihrer Vorfahren vergleicht und stellt sie damit auch in Frage. (rhet. Fragen, Anspielungen)
- In einer Art Bestandsaufnahme macht sie sich klar, dass sie außenpolitisch von Feinden umzingelt ist (Anspielungen: „alle Mächte“)

des festen Landes“; „Bannfluch des Papstes“; bildhafte Sprache: „falscher Bruderkuss“; „offener, wütender Vertilgungskrieg“; pars pro toto), und kommt zu dem Ergebnis, dass sie, „ein wehrlos Weib“, gegen den Rest der Welt kämpft (Hyperbel);

- Als eine weitere Ursache ihrer Unfreiheit erkennt sie ihre uneheliche Geburt, die ihren Thronanspruch gefährdet und sieht resigniert, dass es ihr trotz gerechten Regierungsstils nicht gelingt diesen Makel zu tilgen (Metaphern, Personifikationen);
- Maria Stuart wird nun als die Rivalin herausgehoben (Metaphern, Hyperbeln) und zur Ursache des ganzen Übels stilisiert.
- Elisabeth entschließt sich, sich von diesem Übel zu befreien.
- In äußerster Rage vergegenwärtigt sich Elisabeth noch einmal, dass Maria nicht nur ihren Thron beansprucht, sondern auch den Geliebten Elisabeths, Lord Leicester, für sich gewinnen konnte. (kurze Sätze, Ausrufe, Metaphern, Steigerungen, Personifikation, Vergleiche.
- Die Erinnerung Elisabeths an das Treffen der beiden Frauen wird zur Gegenwart (Zeitwechsel, direkte Anrede, Ausrufe, Antithesen) und mündet von der Reflexion zur Aktion, sie unterzeichnet die Hinrichtungsurkunde von Maria Stuart. (sarkastischer Kommentar).

Charakter der Elisabeth

Folgende Punkte sollten angesprochen werden:

- Elisabeth steht in verschiedenen Spannungsfeldern, die ihren Charakter beeinflussen:
- Privatleben contra Staatspflicht
- Auftreten als Königin und Frau in einer Männerwelt
- Außen- und innenpolitische Schwierigkeiten
- Weibliche Rivalität

Diese Konflikte führen zu einer Wankelmütigkeit bezüglich ihrer Entscheidungen. Da Elisabeth ihr scheinbar makellostes Image pflegen muss, scheut sie davor zurück, die Verantwortung für Entscheidungen zu übernehmen. Beispiele aus dem Text:

- Mortimer soll als Mörder der Maria gewonnen werden
- Die Verantwortung für die Vollstreckung des Urteils muss ihr Sekretär übernehmen

Ausgehend von dem zwiespältigen Charakter der Elisabeth kann hier kurz auf das ideale Menschenbild Schillers eingegangen werden, so wie er es an Maria Stuart im Schlussakt illustriert: Sich nicht nur dem Urteil beugen, sondern sein Schicksal als das eigene in innerer Freiheit auf sich nehmen; „Pflicht“ und „Neigung“ in Einklang bringen.